



Sich als Bildhauer neu erfahren



Eine wissenschaftliche Studie hat die Wirksamkeit von Holzbildhauerei für hochbetagte, demenzbetroffene Männer untersucht: Positive Einflüsse auf Befindlichkeit, Aufmerksamkeit und Kreativität entstehen, weil das implizite Gedächtnis aktiviert wird. Die Studienautorin erläutert, wie das möglich wird.

Text: Dr. Kathrin Seifert



Fotos: Dr. Kathrin Seifert; Angelika Furth; AdobeStock/fotofabrik

Kompetenzen ermöglichen den Bewohnern, ihr Leben mit mehr Qualität zu meistern sowie mit ihren krankheitsbedingten Einschränkungen bestmöglich umzugehen. Mittlerweile konnte die Wirksamkeit einiger solcher Angebotsformen erfolgreich validiert werden. Dazu zählen Aktivitäten wie Sport und Singen. Um die Palette entsprechender Tätigkeiten zu erweitern und darüber einen größeren Bewohnerkreis zu erreichen, sind weitere evidenzbasierte Studien auf diesem Gebiet notwendig. Einen besonderen Schwerpunkt innerhalb der Betreuung stellt die Demenzpflege dar. In der neuesten S3-Leitlinie Demenzen, die 2016 von den zuständigen Fachgesellschaften verabschiedet wurde, werden die psychosozialen Interventionen als „zentraler und wesentlicher Bestandteil in der Betreuung von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen...“ (AMWF, 2016) eingestuft. Darunter fallen auch die künstlerischen Therapien, wie Musik-, Tanz- und Kunsttherapie, die die Potenziale der Künste (psycho-)therapeutisch zu individuellen, leib-seelischen Integrationsvorgängen nutzen. Betrachtet man die Gesamtheit der Aktivitäten, die in Pflegeeinrichtungen angeboten werden, so fällt auf, dass diese Angebote überwiegend Frauen ansprechen, selten jedoch gezielt Männer. Dieser Umstand bewog den Bildhauer Rudolf Schneider, in Zusammenarbeit mit Angelika Furth, Vorsitzende des Kulturvereins Mittelahr, und Elisabeth Schröder-Solf, ehemalige Leiterin des Maternus Stift Altenahr, das Bildhauerprojekt „Hortus Signorum“ zu entwickeln, maßgeschneidert für demenziell erkrankte Männer.

Gibt man demenzbetroffenen Männern die Möglichkeit, altbekannte Tätigkeiten auszuführen, wie etwa das Sägen, Hämmern, Holzschlagen, und wird das mit sinnhaftem Erleben wie Riechen und Tasten verbunden, werden bei ihnen Erinnerungen an „die gute alte Zeit“ geweckt. Seit 2011 wird jedes Jahr in den Sommermonaten ein besonderes Gemeinschaftsprojekt in verschiedenen Seniorenresidenzen angeboten: Holzbildhauerei für hochbetagte, demenzbetroffene Männer. 2015 wurde dies erstmalig mit einer wissenschaftlichen Feldstudie im Interventions- Kontrollgruppendesign evaluiert und der Nutzen für die teilnehmenden Bewohner und für Pflegenden und Betreuende berechnet. Die Ergebnisse sind vielversprechend.

Betreuungsaktivitäten erweitern

In stationären Pflegeeinrichtungen können alte bis hochbetagte Bewohner üblicherweise eine Vielzahl von Freizeit- und Alltagsaktivitäten wahrnehmen. Solche Angebotsformen zielen darauf ab, alltags- und psychosoziale Kompetenzen solange wie möglich zu erhalten. Entsprechende

Das Projekt „Hortus Signorum“

Seit 2011 gibt es in der Eifel regelmäßig Holzbildhauerprojekte. Erste thematisch geführte Gruppen wurden in den Sommermonaten im Maternus-Stift in Altenahr durchgeführt. Mittlerweile ist dort ein ganzer Skulpturengarten

Das Projekt zieht Kreise

Von 2015 bis 2017 hat Dr. Kathrin Seifert die Daten zum Projekt erhoben. Eine erste Auswertung der Daten von 2015 wurde 2017 veröffentlicht: heliyon.com/article/e00460

Das Projekt lief bis 2017 im Maternus-Stift. 2017 wurde es im Pflegeheim St. Anna in Bad Neuenahr-Ahrweiler durchgeführt (seniorenzentrum-ahrweiler.de). In diesem Jahr soll es zudem im Pflegeheim St. Josef in Bad Breisig (seniorenzentrum-bad-breisig.de) auf den Weg gebracht werden.



entstanden (Foto Seite 12). In Vorbereitung zum Projekt fertigt der Bildhauer ein Tonmodell als Vorlage für den Holzstamm an. Anschließend werden ein bis zwei Fichtenholzstämmen mit einem Durchmesser von rund 35 Zentimetern und einer Höhe von rund 180 Zentimetern im Garten des Stifts aufgestellt. Mit einer Kettensäge vorab erzeugte Einschnitte in den Holzstamm erleichtern es den demenzbetroffenen Herren, die gewünschte Form herauszuarbeiten (Foto oben mitte). Die Einschnitte dienen räumlich der Orientierung und erleichtern die Arbeit auch körperlich, weil sich dadurch das Holz leichter abtragen lässt.

In einem 13-wöchigen Projekt leiten der Bildhauer und eine Krankenschwester einmal wöchentlich eine zweistündige Arbeits-Session mit den Männern an. Die Bildhauergruppen waren bei den Teilnehmern so beliebt, dass die Verantwortlichen beschlossen haben, eine Wirksamkeitsstudie in Auftrag zu geben.

Studien zur Wirksamkeit kreativer Arbeit mit Holz

Eine erste Beobachtungsstudie hat Uwe Schacher durchgeführt. Er kommt vom ISIS-Institut Frankfurt, dem Institut für soziale Infrastruktur, Sozialforschung, Sozialplanung und Politikberatung. Im Pre-/Post-Vergleich, das heißt, vor und nach der Bildhauerei, wurden Kognitionen (Orientierung, Aufmerksamkeit, Auffassungsvermögen), Kommunikation (Fähigkeit zur Personenerkennung und Sprachaktivität) sowie der emotionale Status der Bildhauer untersucht. Schachers Forschungsergebnisse fielen durchweg positiv aus. Im Jahr 2015 hat die Autorin dieses Beitrags eine experimentelle Feldstudie durchgeführt. Damit testete sie erstmalig die Wirksamkeit der Bildhauerei für männliche Demenzerkrankte im Interventions-Kontrollgruppen-Design. Die Erhebung der Daten erfolgte in zwei stationären Pflegeeinrichtungen. Zur Evaluation hat sie sowohl standardisierte (MMST: Minimal-Status-Examination und NPI: Neuro-Psychiatric Inventory) als auch spezifisch

So realisieren Sie ein Skulpturenprojekt im kleinen Rahmen

Um Demenzerkrankten bildhauerisches Arbeiten auch ohne umfangreiche Vorbereitungen zu ermöglichen, empfiehlt es sich, sogenannte Hand-schmeichler aus Holz anzufertigen. Das sind Gegenstände, die durch ihre Größe, abgerundete Form und glatte Oberfläche gut von der Hand umgriffen werden können und dabei ein wohltuendes Gefühl hervorrufen. Sie

werden häufig zu Entspannungszwecken genutzt, können aber auch als Schmeichel-, Glücks- oder Troststein (englisch „worry stone“) verwendet werden. Und so geht's:

- Der Bildhauer Rudolf Schneider empfiehlt, dazu kleine runde Lindenholzstücke vorzubereiten, beispielsweise aus Holzresten. Weil es sehr weich und hell ist,

eignet sich Lindenholz besonders gut.

- Diese Holzstücke können anschließend mit Schleifpapieren verschiedener Körnung (80er, 100er, 150er und 200er) geglättet werden.
- Danach wird die glatte Oberfläche mit Flüssigwachs und Lappen eingerieben.



Studienergebnisse zeigen, dass sich die Befindlichkeit der Teilnehmer des Bildhauerprojektes verbessert hat, dass sie aufmerksamer und kreativer wurden.



entwickelte validierte Fragebögen eingesetzt. Künstlerische Tätigkeiten beeinflussen Befindlichkeiten wie etwa Freude und Glück, die gezielte Aufmerksamkeit, Kreativität, Erinnerungen, die eigene Wertschätzung, den Selbstbezug zum Werk sowie physische Komponenten wie Körperhaltung und Gesichtsausdruck. Diese Parameter hat eine nicht am Projekt beteiligte Krankenschwester erhoben: einen Tag vor dem jeweiligen Projekttag sowie am Projekttag selbst etwa sechs Stunden nach der Arbeits-Session. Der Einfluss der Bildhauerei auf den kognitiven und neuropsychiatrischen Status wurde im Pre-/Post-Verfahren, also einen Tag vor dem Projekt und einen Tag nach der 13-wöchigen Projektphase, mit Hilfe des MMSE-Test und des NPI-Test im Vergleich zur Kontrollgruppe erfasst und ausgewertet.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die regelmäßige wöchentliche aktive Teilnahme am Bildhauerprojekt nachweislich zu verbesserter Befindlichkeit, erhöhter Aufmerksamkeit und gesteigerter Kreativität führt. Die Bildhauer fühlten sich bis zu sechs Stunden nach dem Projekt glücklicher, mutiger, entspannter, waren konzentrierter und interessierter im Vergleich zum Vortag und zur Kontrollgruppe. Der Gesichtsausdruck der Teilnehmer wirkte entspannter, und die Körperhaltung richtete sich auf. Dieses Wohlergehen hielt bis zu sechs Stunden an, was übrigens auch vom Pflege- und Betreuungsteam als sehr entlastend empfunden wurde. Beeindruckend war auch, dass sich die Erinnerungsleistungen der Bildhauer im Projektverlauf zunehmend verbesserten. Die demenzbetroffenen Männer erinnerten sich wieder an frühere

Holz- und Gartenarbeiten und auch an scheinbar vergessene Familienangehörige. Manche bis dato verstummte Männer der Skulpturengruppe begannen sogar, wieder zu sprechen.

Bildhauerische Tätigkeiten wirken auf die Gedächtnissysteme

Seit den 1970er Jahren des letzten Jahrhunderts werden zwei Gedächtnissysteme unterschieden: das explizite und das implizite. Mithilfe des expliziten Gedächtnisses können gespeicherte Fakten abgerufen werden. Das sind sowohl gelernte Inhalte als auch biografische Fakten. Das implizite Gedächtnis, das sogenannte Leibgedächtnis, vereint sowohl sensomotorische, als auch situative, zwischenleibliche, inkorporative und traumatische Inhalte. Im inkorporativen Gedächtnis werden übernommene Haltungen, Rollen, Manieren (ein kulturbedingter Habitus) gespeichert. Im Leibgedächtnis sind alle Lebensspuren eingebettet, denn alles Wahrgenommene und Getane hinterlässt Spuren und ist auch noch vorhanden, wenn bereits – wie bei schwer demenziell Erkrankten – explizite Erinnerungen schwinden und die Stimme verebbt. Das



Dr. Kathrin Seifert
Universitätsklinikum Bonn,
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie,
kathrin.seifert@ukbonn.de

implizite Gedächtnis ist auch gegenwärtig, wenn beispielsweise altbekannte Gerüche auftauchen, bekannte Handlungen ausgeführt werden oder Berührungen erfahren werden. Das Leibgedächtnis ist langlebiger angelegt als explizite Erinnerungen. Die Belebung dieses impliziten Gedächtnisses macht die positive Wirkung des Projekts aus. Präzise Bewegungsabläufe, wie etwa Hämmern und Bildhauen, haben sich aus einer gewissen Lebensroutine heraus entwickelt und sind im sensomotorischen Teil des Gedächtnisses gespeichert. Beim Abrufen der vertrauten Bewegungen zusammen mit sensorischen Eindrücken, wie Gerüche und Tasten, wird automatisch ein Gefühl der vertrauten Situation geschaffen. Im Projekt hat sich gezeigt, dass darüber ein Zugang zu expliziten Lebensinhalten möglich ist. Mit den positiven Ergebnissen der vorliegenden Kontrollgruppen-Interventionsstudie möchte die Autorin anregen, Bildhauerprojekte im Rahmen der therapeutischen Arbeit mit Demenzbetroffenen stärker in Betreuungsangebote zu integrieren.

Mehr zum Thema

Bildhauer Rudolf Schneider:
hortus-signorum.de
Lesen Sie auch die Beiträge in
Aktivieren zu einem Skulpturenprojekt mit einem Kunstschmied in „Nachgehakt“ (6/2018) und zur Schreinerwerkstatt auf den folgenden Seiten.